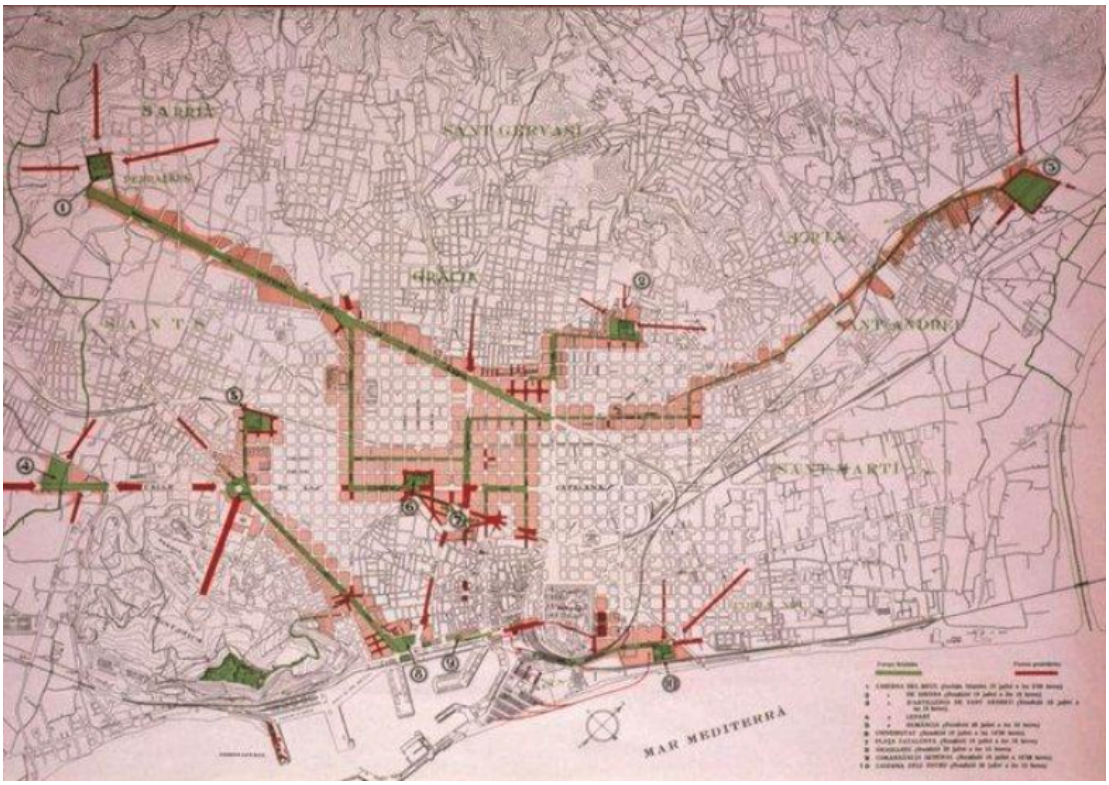
Der Spanische Bürgerkrieg: Lehren aus der Wirtschaftsdemokratie

⋮ 24.10.2023

Der Spanische Bürgerkrieg und die Revolution von 1936 waren wohl das . größte Experiment der Wirtschaftsdemokratie im 20. Jahrhundert Die spanischen Arbeiter und Bauern nutzten die Chance, die der Konflikt zwischen der Spanischen Republik und rechten Nationalisten eröffnete, und bauten inmitten des Chaos eine neue Wirtschaft auf.

Insgesamt wurden zwischen 1936 und 1937 etwa 18.000 Unternehmen – fast alle Branchen in Katalonien und 1700 Dörfer im ganzen Land – kollektiviert. Für einen kurzen Moment hatten einfache Menschen – keine Kapitalisten oder Bürokraten – die Kontrolle über die Wirtschaft.

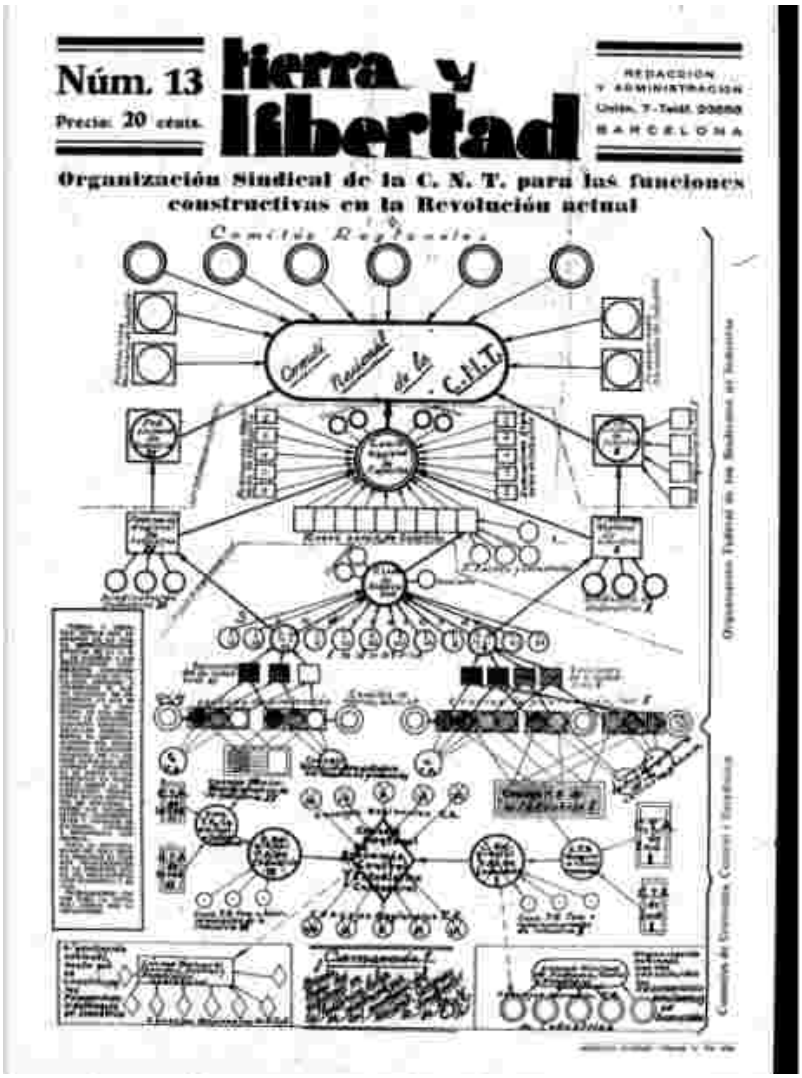


Karte der Straßenkämpfe und Barrikaden in Barcelona während der Anfangsphase des spanischen Bürgerkriegs.

Kurz nach ihrem Sieg standen die neu ermächtigten Massen Spaniens jedoch vor schwierigen Fragen des Pragmatismus und der Prinzipien. Sollten wohlhabende Kollektive gezwungen werden, ärmere zu unterstützen, oder überwog das Prinzip der lokalen Autonomie das Prinzip der gegenseitigen Hilfe? Sollten Radikale gesamtwirtschaftliche Strategien entwickeln, um den Faschismus zu besiegen, oder waren Prinzipien der Freiwilligkeit wichtiger?

Es war eine Sache, mit einem Feind zu ringen, um eine Wirtschaft an sich zu reißen; Es war eine andere Sache, mit den eigenen Prinzipien zu ringen, um es zu leiten.

Indem wir lernen, wie diese Revolutionäre versuchten, die Dilemmata des Sieges zu meistern, können wir die Spannungen besser bewältigen, die wahrscheinlich entstehen werden, wenn die Unterstützung für die Wirtschaftsdemokratie in unserer Zeit wächst.



Ein Organigramm der anarchosyndikalistischen National Confederation of Labour (CNT).

Es ist sinnvoll, zunächst zu untersuchen, wie Spanien so schnell und auf so demokratische Weise eine stark kollektivierte Wirtschaft erreichen konnte. Spanien war, wie Russland vor der Revolution von 1917 , eine stark landwirtschaftlich geprägte Gesellschaft mit tiefen Traditionen des kommunalen Landbesitzes. Während die russischen Bolschewiki versuchten, diese Traditionen zugunsten der Industrialisierung und Zentralisierung auszurotten, versuchten spanische Radikale – stark beeinflusst von Anarchisten wie Peter Kropotkin und Michail Bakunin –, Agrartraditionen und Autonomie zu bewahren und zu radikalisieren.

Das wichtigste Instrument dieser Radikalisierung war die Confederación Nacional del Trabajo (CNT) , ein Zusammenschluss regionaler anarchosyndikalistischer Gewerkschaften. Seit ihrer Gründung im Jahr 1910 hatten Mitglieder der CNT – größtenteils einfache Arbeiter – die Sache einer dezentralisierten und sozialisierten Wirtschaft im ganzen Land propagiert. Anstatt ihren Mitgliedern einen starren theoretischen und organisatorischen Rahmen aufzuzwingen, ließ die CNT in ihren Reihen ein hohes Maß an Flexibilität und Experimentierfreudigkeit zu.

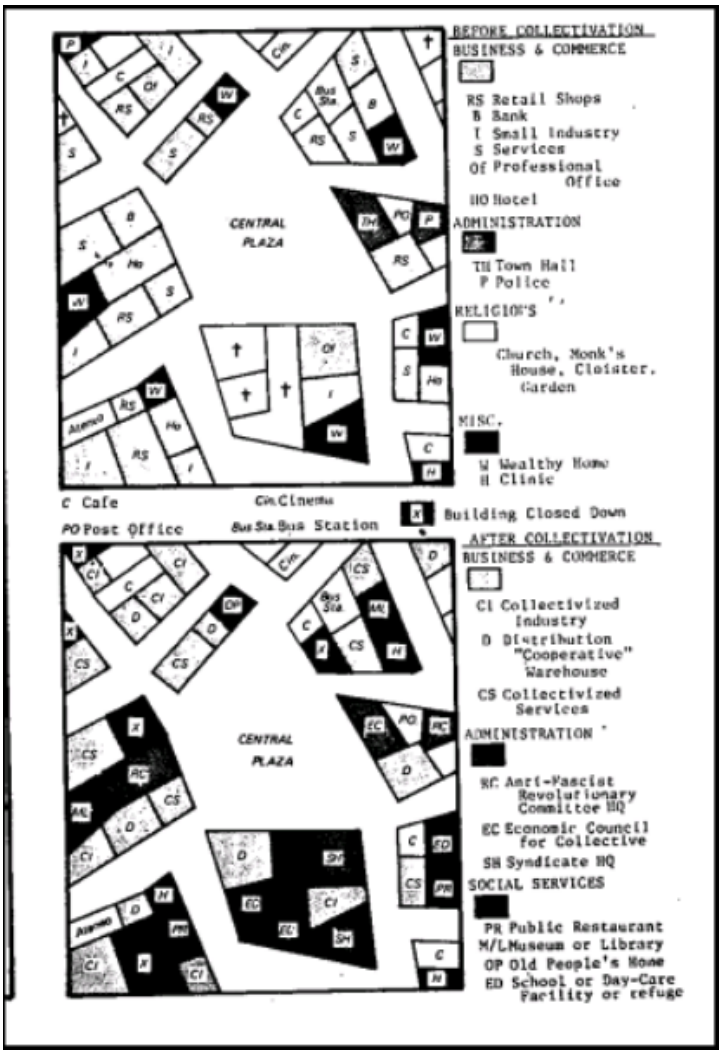
Hauptsitz des CNT-FAI-Regionalkomitees in Barcelona, Spanien. Unbekannter Autor.

Indem sie ihre Aufmerksamkeit für die alltäglichen Kämpfe um Löhne und Wohnraum mit einer überzeugenden Vision einer totalen Transformation verband, konnte die CNT bereits während des spanischen Bürgerkriegs eine große Anhängerschaft gewinnen. Während die bolschewistische „Avantgarde“-Partei etwa 10.000 Mitglieder bei einer Bevölkerung von 140 Millionen am Vorabend der russischen Revolution zählte, hatte die CNT im Jahr 1934 etwa 1,5 Millionen Mitglieder – bei einer Bevölkerung von nur 25 Millionen.

Das Ergebnis war, dass die Spanische Revolution, als sie stattfand, weder von einer selbsternannten Avantgarde geplant noch völlig spontan war. Es entstand vielmehr aus jahrzehntelanger Basisorganisation, Agitation und Mobilisierung engagierter Aktivisten. Das Ergebnis war eine rasche Kollektivierung der Wirtschaft.

Die Gelegenheit bot sich im Juli 1936. Nachdem es ihnen nicht gelang, ihre Regierung durch einen Putsch zu stürzen, verließen Mitglieder der rechten spanischen Bourgeoisie massenhaft ihre Besitztümer im ganzen Land. Arbeiter und Bauern, mobilisiert durch alte kommunale Traditionen und moderne Institutionen wie die CNT, nahmen brachliegende Felder und Fabriken in Besitz. Die durch den Putsch geschwächten staatlichen Behörden waren nicht in der Lage, sie aufzuhalten.

Wie ein Anarchist später schrieb : „Die Revolutionäre fuhren an diesen offensichtlich machtlosen Regierungen vorbei, als wären sie Leichen.“



Eine Karte, die zeigt, wie sich die Kollektivierung auf die Geographie eines spanischen Dorfes auswirkte.

Im Herbst 1937 vollzog sich in Spaniens Wirtschaft ein Wandel. Auf dem Land bewirtschafteten Tausende von Dorfbewohnern die Grundstücke ihrer ehemaligen Aufseher. In den Städten standen Unternehmen aller Art – Friseure und Textilfabriken, Energieversorger und Eisenbahnen, Restaurants und Werften – unter der Kontrolle ihrer ehemaligen Mitarbeiter.

Café colectivo 'Konsomol', en Gijón. El consomol era un buque soviético hundido por un crucero español. En su
Dorfbewohner versammeln sich um ein kollektiviertes Café in Gijon.

Diese neuen Radikalen stellten jedoch fest, dass es fast genauso schwierig war, eine Wirtschaft zu führen, wie sie zu übernehmen.

Ein aragonesisches Plakat mit der Aussage: „Der Faule ist ein Faschist.“ Sogar Anarchisten erkannten, dass eine Steigerung der Produktivität eine Notwendigkeit war, wenn sie den Krieg gewinnen und die Errungenschaften der Revolution verteidigen wollten. Quelle: Tisa, John, Hrsg. Die Palette und die Flamme: Plakate des spanischen Bürgerkriegs. New York: International Publishers, ca. 1979

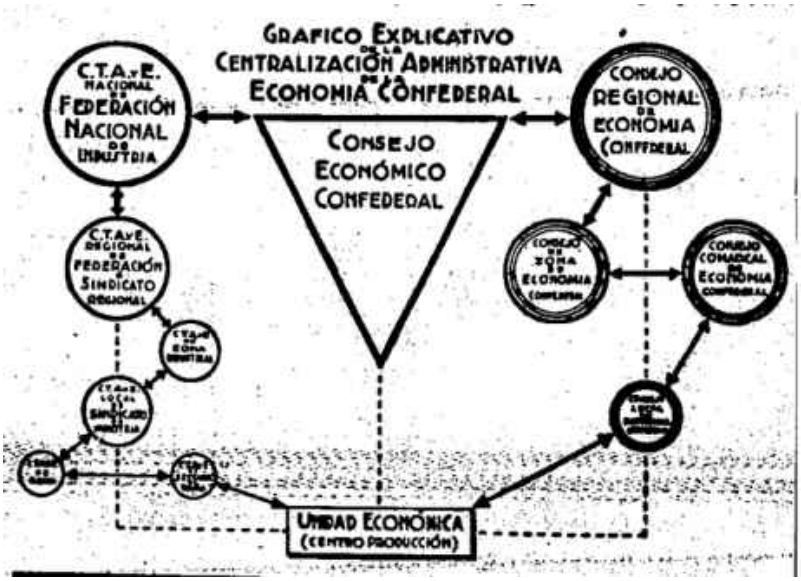
Viele der neuen Genossenschaften des Landes – klein und schlecht finanziert – konkurrierten miteinander, um über Wasser zu bleiben. Arbeiter und Bauern weigerten sich, die Vorräte ihrer „eigenen“ Kollektive mit den Kollektiven ihrer Nachbarn zu teilen. Und als die Faschisten ihren Gegenangriff begannen, kämpften die Kollektive darum, ihre Produktivität zu steigern, um die Republik zu ernähren und zu verteidigen.

Viele Radikale suchten im Einklang mit ihren geschätzten Prinzipien der Autonomie und Freiwilligkeit nach gegenseitiger Ad-hoc-Hilfe als Mittel zur Lösung dieser Probleme. Andere betrachteten die Fusion als Mittel zur Koordinierung der Wirtschaft. In Barcelona beispielsweise verkleinerte die Einheitsfriseurgewerkschaft (Sindicato Único de Barberos) ihre Betriebe von 1.100 auf 235 , um Kosten zu sparen und die Löhne der Arbeiter zu erhöhen.

Plakat des Sindicato Único de Barberos (Einzelfriseurverband) (1937). Ricard Obiols CC BY-NC-ND

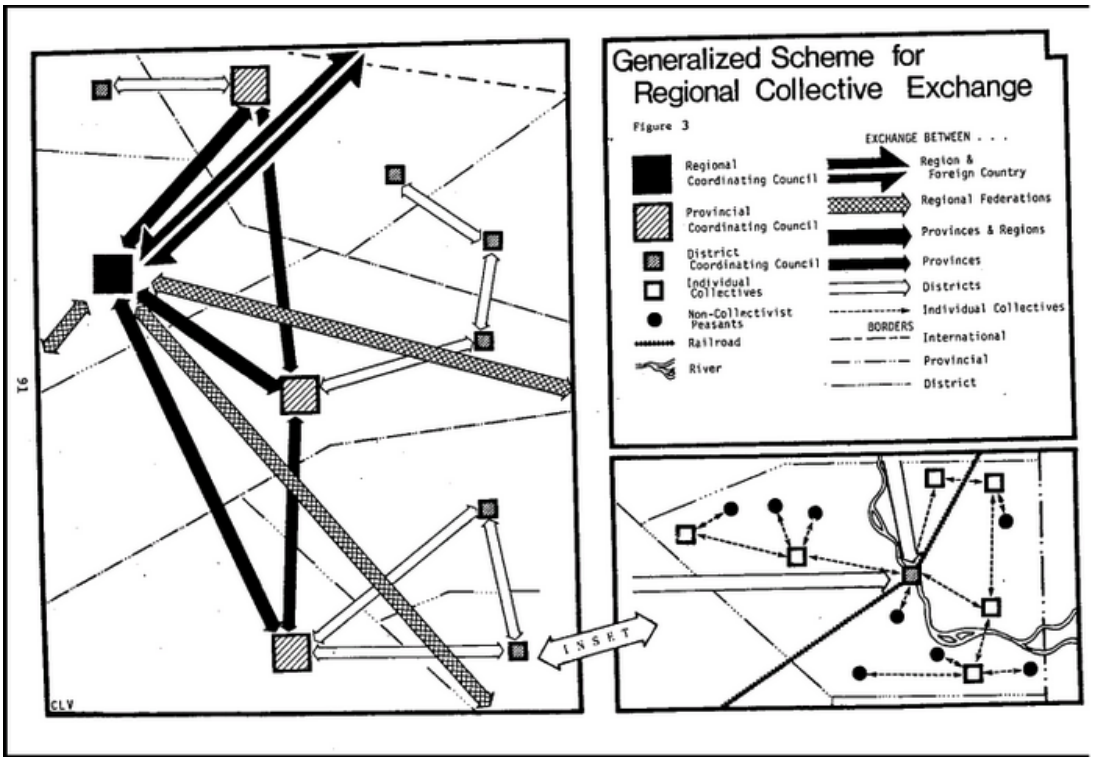
Der umfassendste Versuch, Autonomie und Koordination in Einklang zu bringen, erfolgte durch das, was viele Radikale „Sozialisierung“ oder föderalisierte Zusammenschlüsse unabhängiger Kollektive nannten. Solche Verbände würden Kollektive repräsentieren und gleichzeitig ihre Unabhängigkeit respektieren. Dies war keine neue Idee: Jahrzehntelang hatte die CNT debattiert und theoretisiert, wie eine vollständig föderalisierte Wirtschaft funktionieren würde. In diesem entscheidenden Moment hätten sie die Chance, diese Theorien zu testen.

Die aufwändigste städtische Sozialisierung fand in Barcelona statt. Industrieräte, die sich aus allen Unternehmen eines bestimmten Wirtschaftssektors zusammensetzten, entwickelten branchenweite Richtlinien und Vorschriften. Ein allgemeiner Wirtschaftsrat (Consejos Generales de Economía), der sich aus Delegierten aller Kollektive der Stadt zusammensetzte, stellte stadtweite Wirtschaftsstrategien und Unterstützung bereit.



Schematische Darstellung einer konföderalen Wirtschaft, erstellt von der CNT. Der nationale Wirtschaftsverband besteht sowohl aus regionalen Verbänden (die alle Unternehmen in einem bestimmten Bezirk umfassen) als auch aus Industrieverbänden (die alle Unternehmen innerhalb eines bestimmten Sektors umfassen).

Der Verband der Kollektive in Aragonien war ebenso umfassend. Die Basis der Föderation bildete der Bezirk, der aus 10 bis 20 Gemeinden bestand. Jeder Bezirk schickte eine Bestandsaufnahme seiner Ressourcen an seinen regionalen Verband, der den Austausch zwischen verschiedenen Teilen Aragoniens regelte.



Schematische Karte der regionalen gegenseitigen Hilfe in Aragonien.

Der Erfolg dieser Bemühungen war gemischt. Der Consejo von Barcelona verfügte beispielsweise, dass 50 % der Gewinne aller Kollektive bei einer örtlichen Bank hinterlegt und zur Finanzierung schwächerer oder neuer Unternehmen verwendet werden sollten. Viele Genossenschaften reagierten jedoch mit der Weigerung, dem Consejo ihre Gewinne vollständig zu melden.

Ein Sozialist beklagte sich : „Die anarchosyndikalistischen Arbeiter hatten sich zu Eigentümern von allem gemacht, was sie kollektivierten; Die Kollektive wurden als privates und nicht als gesellschaftliches Eigentum behandelt.“

Mit den Fäusten salutierende Bauern aus Extremadura nach der Besetzung von Bauernhöfen im März 1936. Foto: David Seymur.

Vielleicht hätten die spanischen Revolutionäre mit der Zeit die Gegenseitigkeit zwischen ihren Kollektiven verbessert, aber die Zeit war nicht auf ihrer Seite. Die Aggression der Faschisten und der Verrat der Stalinisten töteten die

Revolution in ihrer Wiege.

Aber wenn wir die Revolution als ein edles Experiment idealisieren, das vorzeitig gescheitert ist, riskieren wir, ihre wichtigste Lektion zu verpassen: Die **Wirtschaftsdemokratie wird unter fehlerhaften Bedingungen und von fehlerhaften Menschen aufgebaut** . Daher ist es notwendig, schwierige Fragen darüber zu stellen, wie die Wirtschaftsdemokratie unter diesen ungünstigen Umständen funktionieren wird.

Und die Revolutionäre selbst haben dies erkannt. Wie ein Anarchist später schrieb : „Es ist sinnlos, diese Fragen nicht zu stellen, sie zu ignorieren oder beiseite zu legen und zu sagen: ‚Die Gewerkschaften werden sie lösen' oder ‚Darüber zu reden spielt den Feinden der Kollektive in die Hände'." . Die Fragen werden immer noch da sein."

Um diese Fragen vollständig zu beantworten, benötigen wir vielfältige Stimmen und Perspektiven. Und der einzige Weg, diese Vielfalt zu erreichen, besteht darin, sich proaktiv an den Kämpfen verschiedener Gruppen zu beteiligen, so wie es CNT Jahrzehnte vor der Revolution getan hat.

Indem wir uns über Rassen-, Geschlechter- und geografische Grenzen hinweg organisieren und aus den Schwierigkeiten lernen, die diese Organisation mit sich bringt, können wir eine ökologisch und sozial gerechte Wirtschaft für uns alle besser durchsetzen und die Spannungen bewältigen, die sich unweigerlich daraus ergeben werden.

https://youtu.be/HAEhRRDvHHQ